

PRESSEMITTEILUNG

Was ist friesisch?**Tagung betrachtete (ost-) friesische Identität aus verschiedenen Blickwinkeln**

Im Rahmen des niederländisch-deutschen Historikernetzwerks der Ems Dollart Region (EDR) organisierten die Ostfriesische Landschaft, das Niedersächsische Landesarchiv – Abteilung Aurich und die Fryske Akademy Leeuwarden die Tagung „(Ost-)Friesische Identität? Eine kulturhistorische Perspektive“. Nach der Begrüßung durch Landschaftspräsident Rico Mecklenburg führte Dr. Sonja König von der Ostfriesischen Landschaft im Schnelldurchlauf durch 14.000 Jahre friesischer Geschichte. Sie kam zu der Schlussfolgerung, dass sich eine wie auch immer geartete friesische Identität anhand archäologischer Funde nicht bestimmen lasse. Denn die Fundstücke aus verschiedenen Epochen deckten sich immer auch mit denen aus anderen Regionen. Es ließe sich zudem nicht nachweisen, dass Ostfriesland seit dem Beginn der Sesshaftigkeit lediglich von einer Volksgruppe besiedelt wurde.

Dr. Stefan Krabath vom Niedersächsischen Institut für historische Küstenforschung informierte danach über „Architektur und Sachkultur des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit in Ostfriesland“. Er kam zu dem Schluss, dass Ostfriesland kulturhistorisch von vielen Regionen Europas profitiert habe und beeinflusst worden sei. Als Beispiele nannte er unter anderem Taufsteine und Gulfhäuser nach westfranzösischem Vorbild, sowie französisch inspirierte Steinhäuser und Windmühlen nach niederländischem Vorbild. Dies spreche für eine große Offenheit der Ostfriesen.

Danach stellte Dr. Nina Hennig von der Ostfriesischen Landschaft die Frage, ob sich Identität überhaupt festhalten lasse. Der Blick der Volkskundlerin und Kulturanthropologin zeigte deutlich, wie problematisch es aus wissenschaftlicher Perspektive ist, eine kollektive Identität der Ostfriesen zu definieren. Schließlich fasste sie ihre Thesen so zusammen, dass die Zugehörigkeit zur friesischen Identität ein individuelles Bekenntnis sei. Ein wie auch immer geartetes friesisches Volk sei auch nicht mit einer Nation vergleichbar, sondern eher mit einer Idee.

Dagegen betonte Grietje Kammler von der Ostfriesischen Landschaft Plattdeutsch als identitätsstiftendes Moment im modernen Ostfriesland. Eine aktuelle Umfrage bestätige, dass die überwältigende Mehrheit der Menschen in der Region sich ein Ostfriesland ohne Plattdeutsch nicht vorstellen könne. Außerdem bilde die Sprache ein kulturelles Gedächtnis, das identitätsstiftend wirke. Dafür Sorge nicht nur der tägliche Gebrauch der Sprache während der ostfriesischen Teezeremonie mit feststehenden Begriffen wie dem Treckpott und dem Wulkje, sondern auch die besondere Geschichte der ostfriesischen Regionalsprache. Abschließend appellierte sie: „Proot mehr Platt mitnanner.“

Dr. Michael Hermann vom Niedersächsischen Landesarchiv – Abteilung Aurich zeichnete die Ursprünge und Geschichte des Indigenats nach – also des Rechts, Ostfrieser zu sein. Nötig wurde dessen Einführung, weil man in früheren Zeiten Ostfrieser sein musste, um hoheöffentliche Ämter bekleiden zu können. Daraus entstand wiederum die Notwendigkeit einer Normierung. Allerdings

PRESSEMITTEILUNG

wurden die Bedingungen zur Erteilung des Indigenats immer wieder angepasst. Zunächst habe man als Bedingung sechs Jahre in Ostfriesland wohnen müssen, später musste man Grundbesitz in Ostfriesland haben. Ab dem 20. Jahrhundert sei die Verleihung dann als Auszeichnung für verdiente Persönlichkeiten genutzt worden.

Als bestimmende Teile der ostfriesischen Identität arbeitete Dr. Paul Weßels von der Ostfriesischen Landschaft die friesische Freiheit, den Upstalsboom, das Motto „Eala Frya Fresena“, das ostfriesische Fürstenwappen und die schwarz-rot-blaue Fahne heraus. In Ostfriesland sei die Heimatbewegung in den 1860er Jahren entstanden und habe die friesische Geschichte ganz erheblich popularisiert und romantisiert. Später sei die Identität mit Militarismus und Nationalismus aufgeladen worden, was sich erst mit der 1968er-Bewegung änderte. Als Gegenpol zu immer spürbarer werdenden Verlustängsten in Bezug auf die regionale Identität trat mit der Jahrtausendwende ein erneuter Wandel hinsichtlich touristischer Vermarktung ein. Weßels warnte, dass eine sehr eng definierte Identität immer auch genutzt werden könnte, um Menschen auszuschließen.

Zum Schluss warf Prof. Dr. Susanne Kost von der Technischen Hochschule Ostwestfalen-Lippe einen Blick als Außenstehende auf die friesische Identität. In Ostfriesland seien neben konfessionellen auch nach wie vor sozioökonomische Grenzen wirksam, vor allem zwischen Marsch und Geest. Historisch verankerte Gegensätze zwischen Friesen und Ostfriesen, Aurichern und Emdern seien unbewusst lange wirksam. Identitätsstrukturen in Ostfriesland beruhten also spürbar auf historisch-politischen Grenzen.

Die Tagung wurde unterstützt durch Fördermittel des Interreg-Programms Deutschland-Niederland und von der Europäischen Union kofinanziert.



Blick auf die Tagung zur (ost-) friesischen Identität mit Landschaftspräsident Rico Mecklenburg am Rednerpult.

PRESSEMITTEILUNG

Pressekontakt:

Sebastian Schatz

Telefon: 04941 1799-23

schatz@ostfriesischelandschaft.de

Georgswall 1-5

26603 Aurich